

## Predigt vom 04.10.2009 - 27. Sonntag im Jahreskreis - "Erntedank"

Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese Eingangsfrage des heutigen Sonntagsevangeliums stellen die Pharisäer an Jesus. Der Herr antwortet ablehnend, verneinend: „Nein, man darf seine Frau nicht aus der Ehe entlassen!“ Denn die Schöpfungsordnung Gottes ist einzuhalten.

Zunächst einmal: Gott hat den Menschen als Mann und Frau erschaffen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist besonders heutzutage eine wichtige Aussage. Sie könnten einwenden: Warum macht denn der Pfarrer darum so ein Aufhebens? - Weil diese Tatsache heutzutage nicht mehr nur in Frage gestellt, sondern geradezu für pure Ideologie erklärt wird.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, selbstverständlich gibt es „einen Menschen“ im eigentlichen Sinne gar nicht, weil dieser Ausdruck eine Abstraktion darstellt. Einen Menschen als Abstraktion gibt es aber nicht. Ein Mensch kommt entweder als Bub oder Mädchen auf die Welt, damit aus dem Bub ein Mann wird und aus dem Mädchen eine Frau. Ich drücke mich in dieser Weise aus, um bewusst zu machen: Wir reden „einfach so“ von „Menschen“. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Wort „Mensch“ ist eine Abstraktion. Es gibt „den Menschen“ immer nur mit seinem natürlichen Geschlecht. Ein anderes Beispiel: Auch „Obst“ können sie nicht kaufen. Sie könnten erstmal sagen: Da liegt's doch! - Ja, aber was Sie meinen, ist nicht „Obst“, sondern „Obst“ gibt es immer nur als Äpfel, Birnen, Bananen, Zwetschgen und so weiter. So ist das auch mit dem Menschen, der entweder als Bub oder als Mädchen auf die Welt kommt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich sage das nicht, um Sie zu langweilen, sondern weil wir in einer durch und durch ideologisierten Zeit leben, in der das „Gender-Programm“ bereits Inhalt der politischen „Familien“-Programme wird - wenn man hierbei überhaupt noch von „Familie“ reden will. Dieses „Gender-Programm“ besagt: Der Mensch sei sexuell nicht festgelegt als Mann oder Frau bzw. als Bub oder Mädchen. Diese Unterscheidung sei lediglich anerzogen und jeder könne sich sein Geschlecht selbst aussuchen. So kommt zum Beispiel ein Bübchen auf die Welt, das später als Jugendlicher sagt: „Ei, mir gefällt das gar nicht, dass ich ein Bub bin - ich will ein Mädchen sein.“ - und umgekehrt. Und schon gibt es eine Institution, die das Geschlecht umfunktioniert. So etwas kommt von der UNO und ist auch EU-Politik, liebe Brüder und Schwestern im Herrn; das ist, was uns hier erwartet.

Wir haben am vergangenen Sonntag einen neuen Bundestag gewählt. Im Zusammenhang mit dieser Wahl ist häufig die Rede von der „freiheitlich demokratischen Grundordnung“. Solche Phrasen lassen wir uns alle schön auf die Augen schmieren. Warum sind das Phrasen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Weil es bei der freiheitlich demokratischen Grundordnung doch nur um ein formales Prinzip geht und keineswegs schon um Aussagen über irgendwelche Inhalte. Welche Inhalte über dieses Prinzip, diese Formalität, transportiert werden, bleibt völlig offen. Der Gesichtspunkt, ob etwas der Gesellschaft, den Menschen und dem Gemeinwohl gut und nützlich ist, wird damit nicht ausgesagt. Aber wenn Politiker kommen und uns abgedroschene Billigphrasen in positiv und schön klingenden Worten feilbieten, dann schlotzen wir das in uns hinein. „Positiv denken“ – das reicht uns doch eigentlich bereits, Inhalte brauchen uns schon nicht mehr zu interessieren. Und wie sieht es bei uns in dem Fall aus, wenn diese „freiheitlich demokratische Grundordnung“ „Gender-Programme“ transportiert? Etwa so: "Sag mal... hast du schon mal was davon gehört – ach, ist doch auch egal, Hauptsache „freiheitlich-demokratisch“".

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie wissen, dass es mir immer auf die Sache ankommt und dass ich auch Sie dazu ermuntern möchte, auf die Sache zu achten. Betrachten Sie nicht das Einwickelpapier mit seinen putzigen Bärchen oder Sternchen, sondern rupfen Sie das ganze „Geschirr“ ab und sehen Sie nach, was drin steckt und entscheiden Sie erst dann! Geben Sie sich nicht mit Äußerlichkeiten oder Formalitäten zufrieden!

Wenn die „Gender“- Ideologie sagt, dass die sexuelle Festlegung eines Menschen bloß anerzogen - fast möchte man sagen Willkür und Vergewaltigung seitens einer Gesellschaft oder Eltern usw. – sei, dann bedeutet dies nichts weniger, als dass die gesamte Schöpfungsordnung Gottes total pervertiert und auf den Kopf gestellt wird.

Ich sehe erstaunte Gesichter... Ja, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist ungeheuer wichtig, auf der Hut zu sein. Ich als Priester, als Ihr Pfarrer, bin zuallererst dafür zuständig, und es ist ein Verhängnis, wenn sich ein Priester die Augen zuschmieren lässt von irgendwelchen ideologischen Phrasen. Vielmehr muss ein Priester dafür sorgen, dass nicht nur er selbst klar sieht, sondern er muss auch der Herde den klaren Blick bewahren helfen wollen, so gut es jedenfalls in seiner Macht steht.

In einem nächsten Punkt sagt der Herr, dass die Ehe deswegen unauflöslich ist, weil sie eine Einheit bildet. „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und sie werden ein Fleisch sein“. Verdeutlichend zieht der Herr nach: „Also sind sie nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, auch viele Katholiken haben doch längst ihren Frieden mit den Missständen in unserer Gesellschaft gemacht! Nach dem Motto: „Das ist halt so...“ oder gar mit dem verbreiteten Spruch: "Wenn unser Herrgott heut' noch einmal käm', dann würde der das genauso machen wie wir und das alles absegnen und billigen". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dieser Spruch gehört zu den allerscheußlichsten Sätzen, die ein Christ überhaupt nur sagen kann. Damit ist nämlich nicht weniger gemeint, als dass sich Gott mit der Perversion der Schöpfungsordnung, zu der ja auch die Ordnung der Ehe gehört, und der Sünde überhaupt zufrieden gibt! Diese Ausdrucksweise ist gerade deshalb so satanisch, weil sie das eigene sündhafte Fehlverhalten rechtfertigt und damit die eigene unbedingt notwendige Bekehrung für unsinnig erklärt und damit überhaupt verweigert. Und weiter bedeutet dieser Spruch, dass der Herr heutzutage sicher alles ganz anders machen würde, als er es im heutigen Evangelium erklärt hat und eine verknöcherte Kirche immer noch verkündet, letztendlich: Gott würde sich zur Welt bekehren! Das ist schon die Totalperversion des Glaubens und des Christentums.

Gott wird sich nicht zur Welt bekehren, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, machen Sie sich da keine Hoffnungen. Gott sagt: Ich bin der Schöpfer und als solcher setze ich die Norm. Punkt, Aus, Schluss - ihr richtet euch nach mir. Bekehrung gibt es nur in eine Richtung: vom Menschen zu Gott hin und nicht etwa umgekehrt. Gott wird so etwas nicht tun, sondern furchtbares Gericht halten. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich schenke Ihnen klaren Wein ein. Fallen Sie nicht auf dieses positiv klingende, aber dumme und verheerende Geschwätz herein, wie man es immer wieder hören kann.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was steckt hinter dieser Schöpfungsordnung? Warum kann man nicht sagen: „Ei, lieber Gott, jetzt hast du es nun mal so bestimmt, aber hättest du es nicht ein bisschen anders machen können?“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr sagt: „Die beiden werden ein Fleisch sein und dann sind sie nicht mehr zwei, sondern eins.“ Das gilt auch in dem Fall, wenn beide nicht mehr in sexueller Einheit leben. Mann und Frau

in der Ehe bleiben eins, auch dann, wenn sie „auseinander“ sind. Ich sage das ganz deutlich und klar, damit keine Missverständnisse aufkommen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was geschieht in der ehelichen Einswerdung von Mann und Frau, von der der Herr ausdrücklich im Evangelium spricht? Nichts weniger, als ein gegenseitiges Aneinanderverschenken. Wenn Sie geheiratet haben - die meisten von Ihnen sind verheiratet – dann haben Sie vor dem Traualtar und vor dem Angesicht Gottes erklärt: „Marie, ich nehme dich an als meine Frau und verspreche dir die Treue in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und in Krankheit; ich will dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe“. Darauf sagt die Marie umgekehrt: "Fritz, ich nehme dich an als meinen Mann und verspreche dir die Treue in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und in Krankheit; ich will dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe." Deutlich ausgesprochen wird hier übrigens: "solange ich lebe", womit eine Wahrheit der Ehe ausgesprochen ist.

Es wird hierbei die Wahrheit ausgesprochen, dass die beiden aneinander verschenkt sind. Das eheliche Jawort von Mann und Frau vor dem Traualtar ist ein Schenkungsversprechen. Ich will dir gehören, jeder dem jeweils anderen, wir wollen uns aneinander verschenken. Die eheliche Einswerdung nennen wir auch Vollzug der Ehe. Hier wird genau dieses Versprechen vollzogen. Denn: Wann besitze ich ein Geschenk, wann bin ich erst ein Beschenkte? Etwa bereits mit dem Versprechen der Schenkung? Nein, sondern erst dann, wenn ich das Geschenk auch selbst empfangen habe.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie können Gegenstände verschenken: "Du hast Geburtstag, ich gratuliere dir herzlich und hab' dir auch was mitgebracht" - "Och, das hätt' st du doch nicht gebraucht, musst doch für mich kein Geld auszugeben..." Phrasen beiseite und kurz gesagt: "Hier hast du das Buch." Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie haben dieses Buch, das sie gerade verschenkt haben, selbst einmal käuflich erworben und wurden mit dessen Aushändigung sein Eigentümer. Nun ist der Beschenkte Eigentümer dieses Buches geworden und damit ist auch die Verfügungsbefugnis über dieses Buch auf ihn übergegangen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dieses Beispiel ist uns noch geläufig - aber der Mensch kann sich auch selbst verschenken. Dann ist das Geschenk nicht mehr etwas von ihm Verschiedenes, so wie ein Buch, ein Pralinenkasten, eine CD oder ein Blumenstrauß usw. Der Mann kann sich selbst unter die Achsel nehmen und sagen: „Frau, ich gehöre dir, ich verschenke mich an dich.“ Umgekehrt die Frau: „Mann, ich verschenke mich an dich.“ Wer gehört jetzt wem? Mit der ehelichen Einswerdung, dem Vollzug des ehelichen Schenkungsversprechens, gehört keiner von beiden mehr sich selbst, sondern die Frau dem Mann und der Mann der Frau. Insofern hat auch keiner mehr die Verfügungsbefugnis über sich selbst. Und eine Schenkung erfolgt ihrem ganzen Wesen nach auch für immer und nicht nur bis auf weiteres. Ein Geschenk ist eben nicht nur für einen gelegentlichen vorübergehenden Gebrauch bestimmt, bis der Zweck durch ein anderes „besser“ erreicht und dann durch dieses „ersetzt“ wird. Diese Praxis ist aber in unserer Gesellschaft völlig „gang und gäbe“, ganz „normal“. Tatsächlich ist das eine schlimme Verachtung eines Menschen und eine Missachtung seiner Würde, die allerdings bisher noch niemand beanstandet hat! Im Gegenteil! Die eheliche Begegnung als Akt gegenseitigen höchstpersönlichen Aneinanderverschenkens ist also im Höchstmaße verbindlich!

Was jedoch geschieht in der Ehescheidung, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Wenn ich mit einem andern als meinem Ehegatten ins Bett gehe, dann verfüge ich noch einmal über mich in anderer Weise, aber nur scheinbar, denn ich kann als gültig Verheirateter mich doch nicht noch einmal an eine andere Person verschenken, jedenfalls nicht zu Lebzeiten dessen, an

den ich mich bereits verschenkt habe. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie können sich nicht mehrfach zum Eigentum übergeben - weil es Sie und mich, jeden einzelnen von uns, nämlich nur einmal und nicht mehrfach gibt! Auch haben Sie gar keine diesbezügliche Verfügungsbefugnis mehr über sich selbst! Merken Sie, wie plausibel die göttliche Ordnung ist? Ehescheidung und Ehebruch sind eine einzige Lüge. Jedes kleine Kind begreift das, bloß unsere Gesellschaft nicht. Da laufen die Leute auseinander, paaren sich wie die Tiere, und wir spielen die Begleitmusik dazu. Mit all den Problemen, die gesellschaftspolitisch daraus folgen müssen, weil wir die göttliche Ordnung auf den Kopf stellen und im Widerspruch zu ihrer Wahrheit und Wirklichkeit stehen, die sich in der Ehe ereignet.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, nun haben wir zunächst die Unauflöslichkeit und Einheit der Ehe begründet, aber sind wir damit schon bei der Sakramentalität der Ehe. Überhaupt nicht! Um die Unauflöslichkeit der Ehe zu begründen, brauche ich demnach noch nicht einmal die katholische Kirche! Mh...

Natürlich ist auch die Sakramentalität der Ehe von großer Bedeutung: Heute feiern wir das Erntedankfest – und nun denken Sie vielleicht: "Jetzt haben wir Erntedankfest und der redet über Ehe, das ist ja wirklich die Höhe!" Worin besteht denn hier der Zusammenhang?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hier vorne am Altar sind Erntedank-Gaben aufgebaut, die zu einem großen Teil auf Bäumen gewachsen sind. Als Früchte der Bäume dienen sie dem natürlichen Leben, das wieder stirbt. Wenn man in einen Apfel reinbeißt, hat man für eine halbe Stunde das Knurren des Magens beendet, aber später muss man wieder etwas essen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, bei der Sakramentalität der Ehe geht es ebenfalls um einen Baum und dessen Früchte – um den Lebensbaum. Was ist denn das für ein Baum? Das Kreuz! Was ist das für eine Frucht? Christus, der Gekreuzigte – und die daraus fließenden heiligen Sakramente!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, nehmen wir eigentlich teil an dieser Frucht des Lebensbaumes, des Kreuzes? Natürlich - in jeder Heiligen Messe, wenn es heißt: „Das ist mein Fleisch, das ist mein Blut, das für euch hingegeben wird"! In der Heiligen Messe geschieht auch eine hochzeitliche Einigung von Braut und Bräutigam! Der Bräutigam ist Christus und wir alle sind Bräute als Glieder der Kirche, unabhängig von unserem natürlichen Geschlecht. In der Kommunion empfangen wir den Bräutigam leibhaftig, werden leibhaftig als Bräute mit unserem Bräutigam eins, wobei die eucharistische Einheit zwischen dem Bräutigam Christus und den Gliedern seiner Braut, der Kirche, unvergleichlich inniger ist als die Einheit von Mann und Frau in der ehelichen Begegnung! Dies stellt einen wichtigen Berührungspunkt zum heutigen Erntedanktag dar.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr ist tatsächlich die Frucht des Lebensbaumes. Aus seiner geöffneten Seite quillt Wasser und Blut hervor. Dies sind die beiden hochzeitlichen, bräutlichen Sakramente. Das Wasser symbolisiert die Taufe, das Blut die Eucharistie. Daraus wird die Kirche als die Braut Christi gebildet!

Erinnern Sie sich, was wir in der ersten Lesung gehört haben? Gott ließ über den alten Adam im Paradies einen tiefen Schlaf fallen, und er entnahm seiner Seite die Eva. Er bildete diese Frau aus Adams Seitenstück. - Liebe Ehemänner, bedenken Sie: Ihre Frau ist von Ihrem Herzen genommen, sie ist Ihr Herzstück! Sie sollen sie lieben wie ihr eigenes Herz und mit Ihrem ganzen Herzen. - So, wie aus der Seite des tiefschlafenden alten Adam die Eva

genommen wird, so wird entsprechend aus der geöffneten Seite des totschlafenden neuen Adam, Christus, dessen Braut genommen - die Kirche. Dieses große Geheimnis wird durch Wasser und Blut repräsentiert und symbolisiert.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, im Wasser der Taufe und im Blut der Eucharistie wird der Neue Bund zwischen Gott und den Menschen begründet. Taufe und Eucharistie sind die beiden hochzeitlichen Sakramente. Hier wird der Mensch dem mystischen Leib Christi, der Kirche, einverleibt, und umgekehrt verleibt sich der eucharistische Herr seiner Braut ein. Der Getaufte tritt als Braut in den hochzeitlichen Bund mit Christus als Bräutigam ein. Hier findet eine mystische Hochzeit, ein mystischer Brautstand statt, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Die in der sakramentalen Ehe verbundenen Eheleute, Mann und Frau, sollen und müssen diesen mystischen Brautstand repräsentieren, also sinnfällig machen. Dadurch, wie sie gläubig ihre Ehe leben, geben sie vor der Welt Zeugnis, dass sie als Christen im Bund mit dem Bräutigam Christus stehen als dessen Bräute und Glieder der Kirche - wozu alle Menschen berufen sind. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das macht die Sakramentalität der Ehe und deren ganze Würde aus.

So wenig jedoch, wie sich der Bräutigam Christus von seiner Braut, der Kirche, trennt, so unauflöslich ist der Bund der sakramentalen Ehe, mit dem die Eheleute diesen Neuen und Ewigen Bund repräsentieren. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Sündhaftigkeit innerhalb der Kirche ist derart schlimm, dass der Bräutigam Christus dauernd überfließenden Grund hätte, von seiner Braut, der Kirche, fortzulaufen, weiter als ihn die Beine tragen. Aber der Herr selbst geht den Kreuzweg und bleibt seiner Braut unerschütterlich treu, mutet diesen Kreuzweg aber auch den Eheleuten zu. Ob eine Ehe glücklich oder gescheitert ist, bestimmt sich nicht danach, ob sie lustvoll war oder nicht, sondern nur danach, ob sich die beiden im himmlischen Hochzeitssaal wieder finden und sich dort ihre sakramentale Ehe vollendet oder nicht! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Ehe als Sakrament wurde nun mal nicht bei der Hochzeit in Kana begründet, wo der Wein in Strömen floss, sondern im Neuen und Ewigen Bund am Kreuz! Daran sollten Eheleute in schwierigen Zeiten immer denken.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese Zusammenhänge machen die Heiligkeit der Ehe aus. Die sakramentale Ehe ist heilig! Der Herr wird achtet peinlich genau auf die Heiligkeit der Ehe und auch darauf, dass sie heiliggehalten wird und heilig bleibt.

Eine Berufung auf Mose und den Scheidebrief, weil man ja auch so hartherzig ist, ist nicht mehr möglich. Der Christ ist ja deswegen Christ, weil die Liebe Gottes in sein Herz ausgegossen ist, der Heilige Geist. Der kann sich nicht mehr auf seine Hartherzigkeit als Rechtfertigung für seine Scheidung und eventuell sogar für seine Wiederverheiratung berufen, sondern hat die Liebe des Heiligen Geistes zu leben. Das ist auch keineswegs unmenschlich, wie man das ja auch hören kann. Er ist auch nicht mehr bloß Mensch, der nur aus seinen geschwächten und gebrechlichen natürlichen Kräften und Möglichkeiten leben müsste, sondern Christ, der aus der göttlichen Kraft des Heiligen Geistes Gottes leben soll. Das muss er allerdings erst einmal wollen. Es ist natürlich viel einfacher, sich stattdessen selbst die billige Gnade und Barmherzigkeit der bloßen „Menschlichkeit“ zu gewähren.

Die Heiligkeit der Ehe mit ihren genannten Implikationen schießt selbstverständlich mit ein, dass eine leibhaftige Einigung zwischen Mann und Frau auch nur dann der göttlichen Ordnung entspricht, wenn beide auch in einer vor IHM gültigen Ehe miteinander verbunden sind. Ehe zu leben, ohne auch vor Gott gültig verheiratet zu sein, ist eine ganz schwere Sünde.

Nun ein paar Worte zur ehelichen Einswerdung. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in der ehelichen Einswerdung von Mann und Frau, die hoffentlich in inniger Liebe geschieht, wird die Einheit der drei göttlichen Personen in dem einen göttlichen Wesen in der Liebe des Heiligen Geistes repräsentiert. Das bedeutet, dass auch das Ehebett heilig ist, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Denn die eheliche Begegnung ragt hinein in das Geheimnis der wesenhaften Liebe, in welcher der eine Gott in drei Personen eins ist.

Das Thema „Heiligkeit der Ehe und des Ehesakramentes“, „Heiligkeit der ehelichen Begegnung“, oh, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, solche Perspektiven sind uns wohl kaum geläufig, obwohl sie uns schon vor unser Hochzeit in Fleisch und Blut übergegangen sein müssten.

Von daher wird die bei uns öfter geführte Diskussion klar, warum die leider weitverbreitet praktizierte, aber unzulässige Kommunionsspendung an Geschiedene und Wiederverheiratete „nur bei „dem““ – gemeint bin ich – nicht geht. Warum kann das nicht gehen, und warum steht so etwas gegen die Wahrheit der Ehe?

Die Begründung ergibt sich aus dem bereits Gesagten: Der unauflöslche Bund zwischen Christus und seiner Kirche, den die im Sakrament der Ehe verbunden Ehegatten repräsentieren sollen und müssen, wird im sakramentalen Zeichen an der Kommunionbank gefeiert, nämlich in der ehelichen, bräutlichen Einswerdung zwischen der Braut als Glied der Kirche und dem Herrn im Allerheiligsten Sakrament. Im Empfang der heiligen Kommunion wird in sakramentaler Weise genau der mystische Brautstand zwischen dem Bräutigam Christus und dem Glied seiner Braut, der Kirche, vollzogen, den doch die sakramental verbundenen Eheleute in lebenslanger Liebe und Treue sinnfällig zu repräsentieren haben. Wer deshalb in der heiligen Kommunion genau das feiert, was er in seinem ehelichen Alltag – auch unter Opfern! - zu leben hätte, - der eucharistische Leib Christi ist übrigens der Leib des Herrn, gerade im Zustand seines für uns aus Liebe geopfert seins - , aber genau diese Liebe und Treue gegenüber seinem sakramental verbundenen Ehegatten gegenüber verweigert, der feiert eine Wirklichkeit, die er zugleich für sich tatsächlich ablehnt, verweigert, ja sogar verrät. Verstehen Sie: Ich würde als geschieden Wiederverheirateter eine Beziehung zum eucharistischen Herrn feiern und verwirklichen wollen, die sich in der Treue zu meinem Mann / meiner Frau erweisen müsste, sage aber gleichzeitig: „Nö, das mach’ ich nicht.“ Mit diesem Verhalten befindet sich aber derjenige selbst in einem eklatanten Selbstwiderspruch, der nicht etwa sein Heil, sondern gerade sein Unheil manifestiert. Merken Sie, welche inneren Zusammenhänge da bestehen?

Was machen wir doch heute, auch in der Kirche, alles so billig - ich habe eingangs von „Billigphrasen“ gesprochen: „Och... es ist ja alles so menschlich...“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Es gibt keine Lüge, die menschlich wäre. Die Wahrheit kann ein Kreuz sein und ist es oft genug auch, gerade auch die Wahrheit der Ehe zu leben - sie bleibt darum aber immer noch menschlich. Die Lüge und die Unwahrheit aber sind und bleiben immer ganz und gar unmenschlich. Die katholische Kirche ist die Säule der Wahrheit, nicht von einfachen, bequemen Wahrheiten, aber von göttlich schönen – solchen, wie das Sakrament der Ehe.

Abschließend möchte ich an einen weiteren Zusammenhang erinnern: Wenn die Ehe ein Sakrament ist – was wir sicherlich alle nicht bestreiten - dann ist doch an die Ehe auch die sakramentale Gnade gebunden, oder etwa nicht?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich frage Sie: Beten Sie darum, dass Ihnen immer diese Gnaden gewährt werden, die der Bräutigam Christus selbst an die sakramentale Ehe geknüpft hat? Öffnen Sie Ihr Herz dafür, dass er Sie mit diesen Gnaden beschenken kann? Wie viele der später geschiedenen Eheleute haben die Gnaden des Ehesakraments im Gebet abgerufen? Wahrscheinlich kaum jemand.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Sakrament der Ehe braucht nicht aus natürlichen Kräften gelebt zu werden! Leben Sie es aus der sakramentalen Ehegnade! Ich darf das einmal wieder ganz deutlich ins Bewusstsein rufen.

Die einzige Möglichkeit der Trennung von Ehegatten, welche die Heiligkeit der Ehe nicht in Frage stellt, ist die Aufhebung des Zusammenlebens im Sinne einer Unterbrechung der Gemeinschaft von Tisch und Bett aus gerechtem Grund. Ein gerechter Grund ist zum Beispiel eine schwere Misshandlung des einen Ehegatten durch den anderen. Ein gerechter Grund ist aber auch da gegeben, liebe Brüder und Schwestern im Herrn - das ist mir ganz wichtig zu sagen - wo der eine Teil den anderen im Glauben behindert. „Wer einem von diesen den Kleinen ein Ärgernis gibt, es wäre besser für ihn, er würde mit einem Mühlstein um den Hals in die Tiefen des Meers geworfen“ - das haben wir doch erst kürzlich sonntags gehört.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wieso denn eigentlich?

Die Ehe ist ein Sakrament, wie die anderen sechs Sakramente auch. Das bedeutet, auch die Ehe ist Heilsweg und Heilmittel in den Himmel. Die zwei Ehegatten sind miteinander verheiratet, damit sie sich gegenseitig in den Himmel bringen! Aber wenn von einer Seite genau dieser Weg des anderen in den Himmel torpediert wird, wird damit auch der Sinn und Zweck ihrer Ehe überhaupt torpediert und auf den Kopf gestellt. Dann besteht ein gerechter Grund zur Trennung – aber (wieder mein berühmtes „Aber“, an dem manche Anstoß nehmen): Ich darf mich also trotz dieses gerechten Grundes zur Trennung erstens keinem anderen Mann / keiner anderen Frau zuwenden, weil ich verheiratet bin und bleibe. Diese Verbindung ist auch dann heilig, wenn Sinn und Zweck der Ehe von einem der Ehegatten torpediert wird. Zweitens gilt: Wenn dieser gerechte Grund entfällt, er also nicht mehr weiter besteht, dann muss die eheliche Lebensgemeinschaft auch sofort wieder aufgenommen werden, beispielsweise, wenn der Ehegatte sich bekehrt. Ich darf also niemals die Verfehlung meines Ehegatten zum Vorwand für meine eigene Verfehlung nehmen oder gar auch noch für einen eigenen Ehebruch. Die Verfehlung des einen rechtfertigt unter gar keinen Umständen ein eheliches Fehlverhalten des anderen!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Eheversprechen vor dem Altar gilt vor Gott unbeding und nicht nur unter der Bedingung, dass „dies und das..“ oder „solange es gut geht...“, usw. Nein, es gilt ohne Wenn und Aber, absolut und unbeding, denn die Treue des Herrn zu seiner Braut, der Kirche, ist unbeding, weil die echte Liebe unbeding ist.

Amen.